

3 Voraussichtliche Entwicklung der Maturantenzahlen

Die Entwicklung der Maturantenzahlen⁷ wird im Wesentlichen durch zwei Faktoren – die **demographische** Entwicklung und das Ausmaß der **Bildungsbeteiligung** im höheren Schulwesen – bestimmt. Das Simulationsmodell des Instituts für Demographie der ÖAW trägt dem Rechnung, indem es die Schulanfängerkohorten Jahr für Jahr und Schulstufe für Schulstufe mit Repetenten-, Dropout- und Übergangsraten bis zum Verlassen der Schule fortschreibt. So ist es möglich, neben den demographischen Rahmenbedingungen, die für den Prognosezeitraum, soweit sie die Universitäten betreffen, bekannt sind, auch die wichtigsten Schülerströme in die Analyse einzubeziehen. Von besonderer Bedeutung sind der Anteil der Volksschüler, die in die Allgemeinbildende Höhere Schule übertreten, und die Übertritte der Schüler der achten Schulstufe (Hauptschule und AHS) in die Berufsbildende Höhere Schule bzw. die Oberstufe der AHS.

Im Sekundarschulbereich ist Mitte der 1990er-Jahre eine mehr als eine Dekade andauernde Phase deutlicher demographischer Entlastung zu Ende gegangen. Die Stärke der Geburtsjahrgänge hatte im Jahrzehnt von 1968 bis 1977 um ein Drittel von 126.100 auf 85.600 abgenommen. So erreichten nach einer 20 Jahre dauernden Wachstumsphase die Maturantenzahlen 1987 mit 32.303 Maturanten ein erstes Maximum. Ab diesem Schuljahr stagnierten bzw. sanken die Maturantenzahlen trotz der Neuerrichtung des Typus der „Höheren Lehrer- und Erzieherbildenden Schulen“ und erreichten 1993 mit 30.107 Maturanten einen vorläufigen Tiefpunkt. Obwohl erst im Schuljahr 1996/97 der bis dahin schwächste Geburtsjahrgang (1978) die Höheren Schulen (Sekundarstufe 2) verließ, stiegen die Maturantenzahlen durch die erhöhte Bildungsbeteiligung schon seit 1993 wieder kontinuierlich an. Auf das Geburtenminimum im Jahr 1978 folgte eine leicht wellenförmige Entwicklung der Jahrgangsstärken, die durch zwei relative Maxima in den Jahren 1982 und 1992 gekennzeichnet ist. Die Jahrgangsstärken liegen zwischen 85.000 und 96.000 Geburten; sie sind damit

⁷ Genau genommen handelt es sich um die Zahl der Schüler der Abschlussklassen der entsprechenden Schulen. Von diesen erreicht ein kleiner Teil keine Matura. Wir verwenden diesen Terminus aus sprachlichen Gründen; für die Prognose ist der Unterschied irrelevant.

in den 1980er- und 1990er-Jahren praktisch konstant. Erst der Geburtsjahrgang 1997 unterschritt mit 84.045 Lebendgeborenen das vor 20 Jahren erreichte Minimum. 2001 wurde ein neuerliches Minimum erreicht; seither schwankt die Jahrgangsstärke zwischen 77.000 und 79.000 (2004) Geburten. Laut der Prognose von Statistik Austria⁸ ist in Zukunft mit laufend sinkenden Jahrgangsstärken zu rechnen, eine Entwicklung, die allerdings erst gegen Ende des Prognosehorizonts der Hochschulplanungsprognose eine Rolle spielen könnte.

Diese demographisch bedingten Veränderungen werden aber durch das Ausmaß, in dem das vorhandene Bildungsangebot tatsächlich angenommen wird, deutlich modifiziert. Drei Grundtendenzen kennzeichneten dabei die drei zurückliegenden Dekaden des höheren Schulwesens:

- Die Beseitigung geschlechtsspezifischer Unterschiede im *Niveau* der Bildungsbeteiligung während der 1960er- und 1970er-Jahre führte dazu, dass es im Schuljahr 1982/83 erstmals mehr Masantinnen als Masanten gab.
- In den 1970er- und 1980er-Jahren stand der schwerpunktmäßige Ausbau des Berufsbildenden Schulwesens im Vordergrund.
- Die Aufwertung der „Lehrer- und Erzieherbildenden Schulen“ zu Höheren Schulen hat die AHS bei den Absolventenzahlen des höheren Schulbereichs im Schuljahr 1989/90 erstmals in eine Minderheitsposition gebracht.⁹

Tabelle 4: Ausgewählte Übertrittsraten im Höheren Schulwesen, 1964 bis 2020

		1964	1981	1991	1996	2000	2010	2020	2000	2010	2000	2010
VS-	m	15,4	23,4	28,8	27,8	28,2	33,3	35,9	28,5	32,0	33,3	33,3
AHS	w	11,3	22,3	30,5	30,9	31,8	38,2	44,0	32,4	38,5	37,5	37,5
HS-	m		3,7	5,8	4,3	6,4	8,3	9,0	4,4	5,4	5,4	5,6
AHS	w		6,7	8,3	8,5	11,2	13,2	14,5	9,3	11,4	7,5	7,1
HS-	m		14,3	21,9	28,2	27,4	27,9	30,4	28,4	35,8	23,8	26,6
BHS	w		13,8	27,3	33,4	34,1	38,0	41,7	34,9	42,8	31,0	35,6
AHS-	m		27,0	37,7	33,1	40,2	41,4	44,6	34,7	37,5	41,8	46,2
BHS	w		19,7	29,5	26,1	35,1	35,2	36,9	28,4	29,7	34,8	39,8
		Istwerte					Prognose 2008		Prognose 1999		Prognose 1993	

Anmerkungen:

VS-AHS = Übertritt von der 4. Klasse Volksschule in die 1. Klasse AHS (4.->5. Schulstufe)

HS-AHS = Übertritt von der 4. Klasse Hauptschule in die 5. Klasse AHS (8.->9. Schulstufe)

HS-BHS = Übertritt von der 4. Klasse Hauptschule in die 1. Klasse BHS (8.->9. Schulstufe)

AHS-BHS = Übertritt von der 4. Klasse AHS in die 1. Klasse BHS (8.->9. Schulstufe)

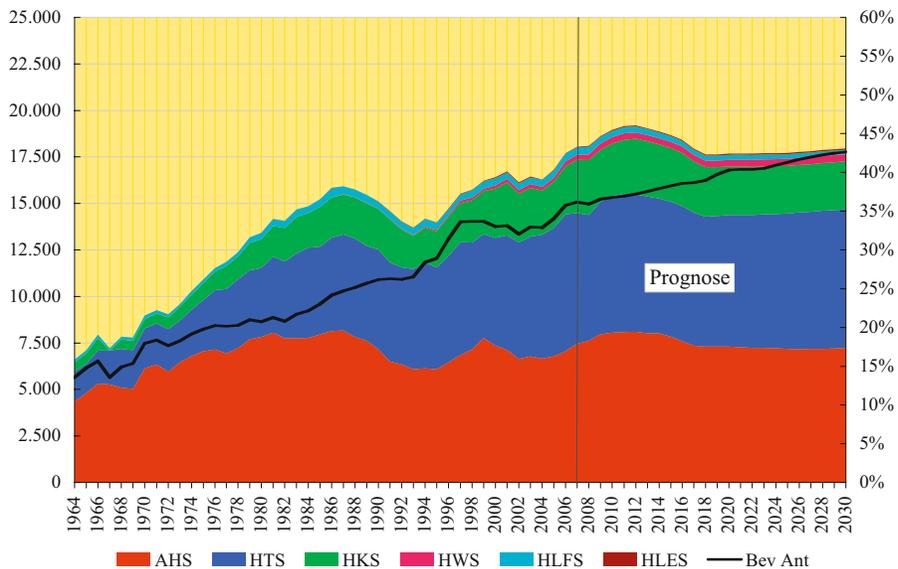
⁸ Statistik Austria: Excel-Tabelle 9.01 Natürliche Bevölkerungsbewegung 2001–2050; in: Demographisches Jahrbuch 2003. Wien 2005.

⁹ Ein weiterer Effekt der Einführung der von Schülerinnen dominierten Lehrer- und Erzieherbildenden Schulen besteht darin, dass der Frauenanteil bei den Absolventen des Sekundarschulwesens auf bis zu 57% gestiegen ist.

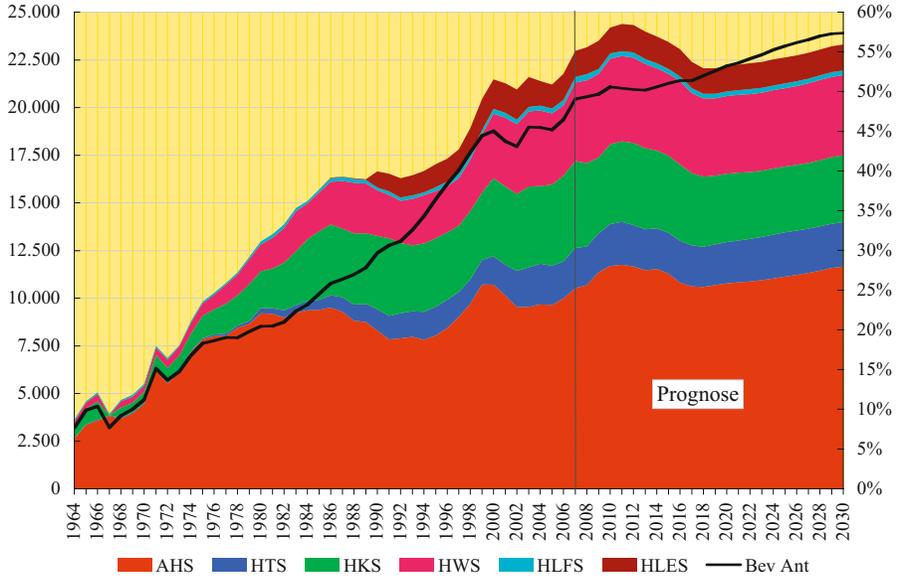
Über den gesamten Zeitraum hinweg ist – mit wenigen kapazitätsbedingten Ausnahmen – ein Prozess kontinuierlich ansteigender Bildungsbeteiligung zu beobachten (Grafik 1a, 1b). Vor allem die oben erwähnte Dekade der „demographischen Entlastung“ hat – bedingt durch die frei werdenden personellen und räumlichen Kapazitäten – zu einem beschleunigten Anstieg der Bildungsbeteiligung geführt. Wie Grafik 2 anschaulich zeigt, wurde die Beschleunigung der schon in den Jahren davor steigenden Bildungsbeteiligung durch die „demographische Entlastung“ in der ersten Hälfte der 1990er-Jahre bei der Hochschulplanungsprognose 1986 (HPP86) noch deutlich unterschätzt. Und auch bei der HPP93 wurde der zukünftige Anstieg der Bildungsbeteiligung noch leicht unterschätzt.

Tabelle 4 zeigt die vergangene Entwicklung sowie die den neuen bzw. älteren Prognosen zugrunde liegenden Annahmen über die künftige Entwicklung der vier für den späteren Hochschulzugang wichtigsten Parameter des Schulmodells.

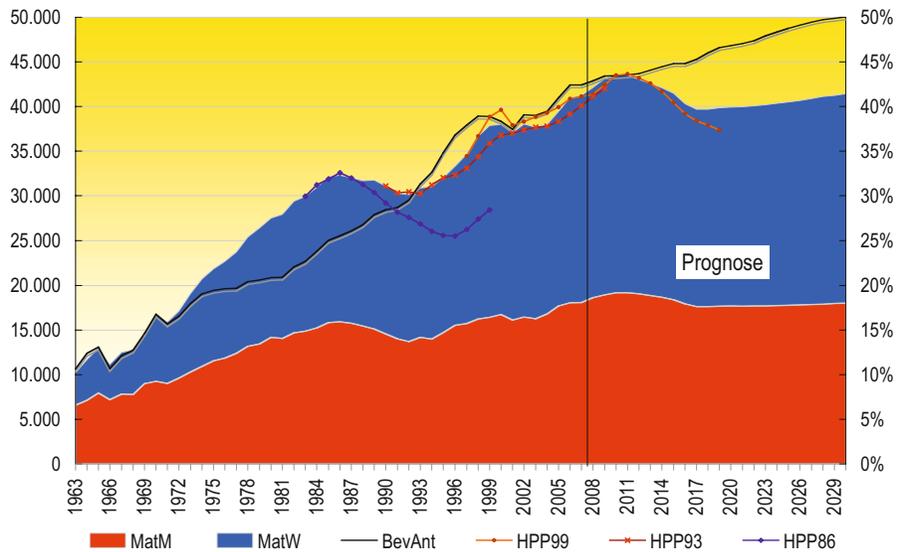
Grafik 1a: Entwicklung der Zahl der männlichen Maturanten nach Schulformengruppen und der prozentuelle Anteil am Durchschnitt der 18- bis 20-jährigen Bevölkerung (BevAnt)



Grafik 1b: Entwicklung der Zahl der weiblichen Maturantinnen nach Schulformengruppen und der prozentuelle Anteil am Durchschnitt der 18- bis 20-jährigen Bevölkerung (BevAnt)



Grafik 2: Entwicklung der Zahl der Maturanten (Prognosevergleich)



Da es seit dem Schuljahr 2002/03 praktisch keine neuen Daten der Schulstatistik gibt, wurden die Ergebnisse des Schulmodells aus der Hochschulplanungsprognose 2005 nur an die letzten Zahlen des Schuljahres 2006/07 angepasst. Eine Neuberechnung der Aufstiegs-, Repetenten- und Dropout-Raten wird erst wieder in zwei bis drei Jahren möglich sein, wenn zumindest vergleichbare Daten für zwei aufeinanderfolgende Jahre vorliegen. Natürlich wurden dem Schulmodell die derzeit vorliegenden Schülerzahlen bis zum Schuljahr 2006/07 zugrunde gelegt.

Die Zuverlässigkeit der Prognose ist durch die bereits bekannte Schülerzahl des Schuljahres 2006/07 für den Zeitraum bis 2014 als relativ hoch einzustufen, da sich die Maturanten dieser Periode zumindest bereits in der 5. Schulstufe befinden.

In den Grafiken 1a, 1b und 2 sowie in Tabelle 5 lässt sich deutlich das Ende der demographischen Entlastungsphase erkennen: Der schwächste Jahrgang, der im Schuljahr 1996/97 die Schule verlassen hat, brachte mit 33.186 Schülern sogar einen neuen Rekordwert an Maturanten hervor – mehr als die „Babyboomer“ der späten 1960er-Jahre, die in den frühen 1980ern die Schule verlassen hatten.

Entsprechend den relativen Geburtenmaxima 1982 und 1992 ist ab 2001 bzw. 2011 mit besonders starken Absolventenjahrgängen zu rechnen. Während der gesamten Prognoseperiode werden die Werte über jenen der Vergangenheit liegen. Das Maximum in den Maturajahren 2011/12 sollte bei etwa **43.500** Personen liegen, in den Jahren 2018–2030 ist unter diesen Annahmen mit etwa 40.000 Maturanten zu rechnen.

Gemessen am korrespondierenden Altersjahrgang bedeutet dies eine fast stetige Expansion der Bildungsbeteiligung – nur für den Zeitraum steigender Schülerzahlen war der Anteil der Maturanten an der korrespondierenden Bevölkerung (Durchschnitt der 18- bis 20-Jährigen) kurzfristig leicht rückläufig. Ausgehend von etwas mehr als 10% am Altersjahrgang in den späten 1960er-Jahren erreichte die Maturantenquote 1979 20%, überschritt kurz nach 1990 die 30%-Marke, 2005 die 40%-Marke, und bis 2030 wird jeder zweite junge Österreicher der entsprechenden Altersjahrgänge eine Höhere Schule erfolgreich abgeschlossen haben.

Die Verteilung der Maturanten auf die sechs Schultypengruppen zeigt starke geschlechtsspezifische Unterschiede (Grafik 1a, 1b) und hat sich – nicht unerwartet – im Lauf der Zeit auch verändert. In der Prognose zum Hochschulbericht 1999 war ein leichter Trend zurück zur AHS zu beobachten gewesen, der den Anteil dieses Schultyps wieder knapp über die 50%-Marke geführt hat. Seither hat sich dies jedoch als vorübergehendes Phänomen erwiesen, sodass für die Zukunft mit einem Rückgang auf knapp

Tabelle 5: Entwicklung der Maturantenzahlen; Hauptergebnisse

Matura-jahr	Gesamt	Bev Ant ¹⁾	Männl.	Bev Ant ¹⁾	Weibl.	Bev Ant ¹⁾	AHS Ant	Frauen-anteil
1971	16.755	16,8%	9.259	18,4%	7.496	15,1%	74,9%	44,7%
1976	21.809	19,4%	11.532	20,2%	10.277	18,6%	69,5%	47,1%
1981	27.518	20,9%	14.160	21,3%	13.357	20,5%	62,6%	48,5%
1986	32.154	25,0%	15.827	24,2%	16.322	25,9%	54,9%	50,8%
1991	31.119	28,4%	14.568	26,3%	16.537	30,6%	46,1%	53,1%
1996	32.045	34,8%	14.721	31,4%	17.324	38,4%	46,5%	54,1%
2001	37.993	38,4%	16.724	33,1%	21.269	43,8%	45,4%	56,0%
2002	37.072	37,5%	16.128	32,0%	20.944	43,1%	43,6%	56,5%
2003	38.035	39,1%	16.444	33,0%	21.591	45,5%	42,9%	56,8%
2004	37.673	39,0%	16.284	32,9%	21.389	45,5%	43,4%	56,8%
2005	38.006	39,5%	16.808	34,0%	21.198	45,2%	43,2%	55,8%
2006	39.469	41,0%	17.706	35,8%	21.763	46,5%	43,2%	55,1%
2007	41.010	42,4%	18.045	36,2%	22.965	49,1%	43,8%	56,0%
2008	41.250	42,4%	18.090	35,9%	23.160	49,4%	44,4%	56,1%
2009	42.124	42,9%	18.622	36,5%	23.502	49,7%	45,9%	55,8%
2010	43.144	43,4%	18.948	36,8%	24.196	50,6%	45,8%	56,1%
2011	43.535	43,4%	19.154	36,9%	24.380	50,4%	45,6%	56,0%
2012	43.527	43,5%	19.190	37,2%	24.337	50,3%	45,4%	55,9%
2013	43.027	43,7%	19.038	37,6%	23.989	50,2%	45,3%	55,8%
2014	42.588	44,1%	18.856	37,9%	23.733	50,6%	45,9%	55,7%
2015	42.097	44,5%	18.665	38,3%	23.432	51,0%	45,4%	55,7%
2020	39.862	46,6%	17.676	40,3%	22.185	53,2%	45,3%	55,7%
2025	40.349	48,3%	17.719	41,3%	22.630	55,8%	45,4%	56,1%
2030	41.261	49,9%	17.956	42,7%	23.305	57,4%	45,8%	56,5%

¹⁾ Anteil am Altersjahrgang (Durchschnitt der 18- bis 20-Jährigen)

über 40% gerechnet wird. Beim Frauenanteil zeichnen sich derzeit keine nennenswerten Veränderungen ab: Ausgehend von einem Niveau deutlich unter 40% in den späten 1960er-Jahren hatte der Frauenanteil schon 1982/83 die Marke von 50% erreicht. Durch die Einrichtung der Höheren Lehrer- und Erzieherbildenden Schulen ist der Frauenanteil schon 2000 kurzfristig auf über 57% angestiegen. Unter der Annahme gleichbleibender organisatorischer Rahmenbedingungen wird er sich auch in Zukunft bei ca. 57% einpendeln. Dieses Übergewicht lässt sich auch in verschiedenen anderen Kennzahlen ausdrücken: Im Schuljahr 2002/03 gab es an Höheren Schulen über 5.000 mehr Absolventinnen als Absolventen. Die Maturantenquote weiblicher Jugendlicher ist mit etwa 46% am Altersjahrgang bereits mehr als

10 Prozentpunkte höher als jene männlicher Jugendlicher, für die erst gegen Ende des Prognosezeitraums ein Wert von über 40% erwartet wird – die Frauen könnten zu diesem Zeitpunkt schon 60% erreichen.

Zur Berechnung der ausländischen Studienanfängerzahlen werden als Hilfsgröße für die unbekanntes Maturantenzahlen der Herkunftsländer die inländischen Gesamtmaturantenzahlen getrennt nach Geschlecht verwendet.